

Der Beitrag der Schweizerfrau an ihr Land als FHD

Autor(en): **Just-Trümpy, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **1 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Beitrag der Schweizerfrau an ihr Land als FHD.

„Jede FHD macht einen Soldaten für die Front frei“ haben wir in Aufrufen am Radio gehört, in der Presse und auf dem Plakat gelesen. Und wirklich, die Schweizerfrau hat mehr wie eine Division Männer freigemacht.

In der ersten Begeisterung und Hilfsbereitschaft haben sich Tausende und Tausende von Schweizerfrauen für den FHD gemeldet. Im Mai 1940 wurden im grossen Rahmen die Musterungen durchgeführt und noch im selben Jahr fanden Einführungskurse statt. Bereits in diesen Kursen stellten die Offiziere fest, dass die Frauen an die Lösung der ihnen gestellten Aufgaben mit grossem Eifer, Geschick und Hingabe herantraten.

Für den Dienst in den MSA (Militärsanitätsanstalten) waren die Frauen bestimmt geeignet, darüber bestand von jeher Klarheit. Würden sie sich aber auch in den andern Kategorien, im Bureau, an der Telefonzentrale, am Schreibtelegraf, in der Küche, d. h. mitten im ganzen Dienstbetrieb bewähren? Sie haben sich bewährt. Wenn wir von den menschlichen Unzulänglichkeiten absehen, mit denen wir überall und immer, ob im Dienst oder im Zivilleben, zu rechnen haben, so dürfen wir sagen, dass sie sich ausgezeichnet bewährt haben.

So im administrativen Dienst als Bureauordonnanzen, oft mit ausgezeichneten beruflichen Voraussetzungen für diese Arbeit und immer mit sehr viel gutem Willen. Nach Absolvierung von Spezialkursen arbeiteten sie auch z. T. als ganz selbständige Rechnungsführerinnen. Bei der Feldpost halfen die FHD mit bei der Abwicklung des reibungslosen Verkehrs zwischen Front und Heimat, sie sorgten dafür, dass der Soldat sein Leibblatt rechtzeitig erhielt.

Als Telefonistinnen fanden wir sie an grossen und kleinen Zentralen, in gut eingerichteten Räumen, in kleinen Verschlagen, unter Tag, in Bunkern, auch im grössten Betrieb ruhig und gewissenhaft ihre Arbeit verrichtend. In den Auswertezentralen des Fliegerbeobachtung- und Meldedienstes bedienten sie als Telefonistinnen „ihren“ Apparat, als Auswerterinnen zeichneten sie die eingehenden Meldungen auf den Karten ein und zeitweise leisteten sie, auf den oft sehr abgelegenen Posten, Dienst als Späherinnen. Wir fanden die FHD als Hundepflegerin im Kriegshundedienst und als „Schlagwärterin“, oft auch mit der Aufzucht und Erziehung der Jungtiere betraut, im Briefftaubendienst.

In den Flickstuben vom Regiment bis zur Kompagnie herunter haben die FHD unentwegt ihre Arbeit geleistet und alles daran gesetzt aus dem zur Verfügung stehenden Material das Beste

herauszuholen. In den Truppenküchen arbeiteten sie nicht nur als Hilfen; eine grössere Anzahl FHD wurde in Spezialkursen zu Küchenchefs ausgebildet und diese führten nachher selbständig kleinere bis mittelgrosse Küchen oder amtierten in ganz grossen Küchen neben dem Chef, den sie auch zeitweise vertraten. In den Soldatenstuben haben Hunderte von Frauen jahraus jahrein, oft durch viele Monate hindurch, dafür gesorgt, dass der Wehrmann nach Feierabend seine „Stube“ nicht ganz vermissen musste und dass er, auch als die Versorgungslage schon schwieriger geworden war, immer noch seinen Kaffee und ein Stück Kuchen gefunden hat.

Tausende von FHD haben seit dem Frühherbst 1942 in den Flüchtlingslagern gearbeitet, sich um die Kleiderabgabe, die Flickstube, die Wäscherei gekümmert, das Kranken- und das Kinderzimmer, die Kinderküche, Säuglinge und Kleinkinder betreut. Sie haben durch Wochen und Monate hindurch hingebungsvolle Arbeit geleistet.

FHD waren es auch, die die grossen FHD Kantonamente in Ordnung gehalten, die, unter der Leitung einer Hausmutter, den Hausdienst in Kursen versehen haben.

In den MSA arbeiteten nicht nur Schwestern, Hilfsschwestern und Samariterinnen, sondern ausser den Arztsekretärinnen leisteten eine ganze Anzahl Spezialistinnen Dienst. Z. B. Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Apothekerinnen, Bibliothekarinnen und a. m.

Die Rotkreuz Fahrerinnen bildeten eine Truppe für sich und entlasteten ebenfalls ihre männlichen Kameraden.

Die Anforderungen von FHD nahmen dauernd zu und so kam es, dass immer zu wenig FHD zur Verfügung standen und die im Dienststehenden oft zu sehr langen Dienstleistungen herangezogen worden sind.

Wir dürfen sagen, dass die Schweizerfrau als FHD ihren Beitrag an die Verteidigung ihres Landes auf sich genommen hat. Aber gerade als FHD sind wir uns auch bewusst, dass unsere Arbeit ein kleiner Teil dessen bedeutet, was die Schweizerfrau als solche während der Kriegsjahre geleistet hat. Wir denken an die grosse Zahl von Frauen, die in den Luftschutz eingeteilt worden sind, an die Frauen, die sich im zivilen Frauenhilfsdienst, in den Hülfsstrupp zusammengeschlossen oder in Fürsorgezügen und Kriegswäschereien die Soldaten betreut haben. Dankbar denken wir aber auch an diejenigen Frauen, die in der Landwirtschaft, in Industrie, Handel, Gewerbe usw., oft durch eine lange Zeit hindurch und mit der grössten Selbstverständlichkeit, grosse Mehrarbeit auf sich genommen haben.

L. Just-Trümpy